

vermieden werden sollte. Unterdessen gingen die Verhandlungen über einen Gegenseitigkeitsvertrag weiter, sie führten im Herbst zu dem bekannten Abschluß, wodurch die Gefahr eines Zollkrieges völlig gebannt wurde, indem einem großen Teil der beiderseitigen Waren völlig freier Verkehr, einem andern stark herabgesetzte Zölle gewährt wurden.

Wäre dies in Kanada ebenso genehmigt worden, wie in den Vereinigten Staaten, so hätte es nicht nur der englischen Einfuhr nach Kanada schwer geschadet, sondern auch aller übrigen, auch der deutschen, die im letzten Jahre von 24,8 auf 36,6 Millionen Mark gestiegen ist. Statt dessen ist es abgelehnt und damit die Frage wieder eröffnet, ob nun der Panamerikanismus einen neuen Vorstoß machen und der Zollkampf wieder eröffnet wird. Zurzeit freilich ist der Hochschutzzoll in den Vereinigten Staaten im Zeichen des Krebses.

Der englische Imperialismus triumphiert. Und doch ist die viel weiter gehende Frage, ob die Vereinigten Staaten sich gefallen lassen werden, daß England seinerseits auf ihre Kosten die Einfuhr aus Kanada zollpolitisch bevorzugt, noch in keiner Weise entschieden. In England erörtert man sie gar nicht. Und doch verdoppelt sich damit für die Vereinigten Staaten der Reiz zum Widerstande. Denn dann müßten sie zu den Nachteilen, die ihnen die Differenzierung in Kanada zugunsten Englands bereitet, auch noch die in den Kauf nehmen, die England zugunsten Kanadas einführen würde. Darauf näher einzugehen, hieße den Rahmen dieser kleinen Schrift überschreiten.

Die Organisation des britischen Weltreichs ist der Gegenstand, dem sie gewidmet ist. Wir haben gesehen, daß in den Dominions viel Neigung für die Erhaltung der bei ihnen bereits bestehenden zollpolitischen Bevorzugung des Mutterlandes besteht, dagegen hinsichtlich der politischen Organisation teils Widerstand besteht, teils nur unausführbare Gedanken geäußert sind. Auch im Mutterlande hat man keinen Plan erzeugen können, weder innerhalb der Konferenz noch außerhalb. Die Partei im Vereinigten Königreich, die jetzt die Parlamentsmehrheit besitzt, ist nicht die eifrigste dafür. Einst wird sie wieder der konservativen das Feld räumen müssen, vorausgesetzt, daß die britische Wällerschaft bereit sein wird, das Experiment des zollpolitischen Imperialismus zu machen. Um eine politische Organisation durchführen zu können, müßte die imperialistische Partei zunächst selber ein Projekt aufstellen können. Noch ist das nicht geschehn.

Eins mag noch hinzugefügt werden: wie man die nicht selbstverwaltenden Kolonien in den vervollkommenen Organismus des Reiches einbeziehen will, darüber ist kaum gesprochen worden. Die Behandlung Indiens und Ägyptens bildet ein Problem für sich. In diesen Ländern fehlt das, was in den Dominions trotz des Partikularismus so kräftig und lebenswarm pulsiert: das Gemeinschaftsgefühl mit den Engländern in Rasse, Sprache, Kultur und Geschichte, der britische Patriotismus.